

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 69 (1998)
Heft: 10

Artikel: Eine neue Form zur psychischen Behandlung älterer Menschen :
Puppen helfen alten Menschen
Autor: Krebs, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-812736>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine neue Form zur psychischen Behandlung älterer Menschen

PUPPEN HELFEN ALTEN MENSCHEN

Von Jürg Krebs

Ein Vorurteil besagt, dass ältere Menschen psychotherapeutisch nicht mehr therapierbar seien. Zu sehr seien sie in ihrer Persönlichkeit erstarrt und in ihren Lebensumständen gefangen. Die Puppentherapie wurde bisher vor allem bei Kindern eingesetzt. Nun will sie den Beweis antreten, dass sie auch bei älteren Menschen helfen kann. Die Gerontologische Clown- und Puppentherapie unterscheidet dabei zwei Ansätze: Die Psychotherapie und der Einsatz von therapeutischen Puppen bei Altersdementen und Menschen mit Alzheimer.

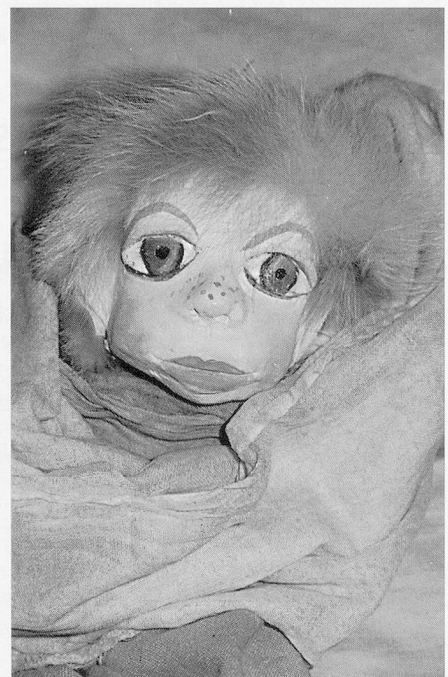
Das Vorurteil ist bald hundert Jahre alt: «Alte Menschen lassen sich psychotherapeutisch nicht therapieren.» Dieses Verdikt von Sigmund Freud blieb seither fast unangetastet. Auf diese Vorurteile ist auch *Marianne Feder*, gestaltende Psychotherapeutin und Kunsttherapeutin, bei ihrer Arbeit im Kunsttherapiebereich immer wieder gestossen. Dabei sind die Voraussetzungen heute ungleich anders als früher. Denn um die Jahrhundertwende lag die durchschnittliche Lebenserwartung eines Menschen zwischen vierzig und fünfzig Jahren. Heute beträgt sie nahezu das Doppelte. Vielerorts ist das Alter zwar immer noch eine Angelegenheit, die man gerne verdrängt und ausklammert. In der Kunst- und Psychotherapieausbildung wird

gemäss Feder zwar langsam begonnen, das Alter in die Überlegungen einzubeziehen, trotzdem sieht die Praxis aber oft anders aus. Viele Institutionen, die mit alten Menschen arbeiten, scheuen sich zum Beispiel Puppen einzusetzen. Man will dem Menschen Achtung entgegenbringen und ihn nicht durch «Spielzeug» entwürdigen. Zu unrecht wie Marianne Feder erklärt und sie kämpft gegen dieses Vorurteil an. «Älteren Menschen kann psychotherapeutisch geholfen werden», sagt sie. Ihre Argumente stützt sie auf zwei Jahre Erfahrung in einer Supervisionsgruppe, die sich aus Kinderpsychologen und Familientherapeuten zusammensetzte. Ihr ist aufgefallen, dass sich die Schwierigkeiten des Therapie-settings in der Altersarbeit und der

Arbeit mit den Kindern in vielem gleichen. Wenn Puppen also für die Therapie von Kindern verwendet werden, warum sollen sie dann nicht auch bei alten Leuten helfen können?

Marianne Feder verweist im Zusammenhang mit der Puppentherapie darauf, dass Puppen eine starke Wirkung auf alte Leute hätten. Der Vorteil, der sich daraus ergibt, liegt schnell auf der Hand: «Über die Puppen erhält man einen viel stärkeren Zugang zu den alten Leuten», erklärt Feder, «denn Puppen erinnern ältere Menschen an ihre Kindheit und das ist etwas, was der alte Mensch im Alter vermisst.» Beschrieben ist dieser Umstand zum Beispiel in Eda Klessmanns Buch «Wenn Eltern wieder Kinder werden und doch die Eltern bleiben». Dieser direktere Zugang zu den Menschen ist in der Therapie gerade dann von Vorteil, wenn der Therapeut mit einem depressiv veranlagten Patienten zu tun hat. Die Puppe dient dann als Medium.

Die Puppentherapie ist eine Kategorie der Gestaltungstherapie. Darunter versteht man den Einsatz von gestalterischen Mitteln auf tiefenpsychologischer Grundlage. Diese Spezialtherapie wird



Altersarbeit mit Puppen (v.l.n.r.): Die Prinzessin wurde von einer 75-jährigen, geistig behinderten Frau als Patientenarbeit gefertigt; die Biografie-Puppe entstand als Semesterarbeit, und das allerliebste Puppengesicht gehört wiederum zu einer Patientenarbeit.



Hallo: Ich bin Kumquats Schosspuppe, und ich ein böser Geist (Patientenarbeit einer 65-jährigen Frau), und ich bin eine Biografie-Puppe (Seminararbeit).

heutzutage mit steigender Tendenz in psychiatrischen, psychotherapeutischen oder psychosomatischen Institutionen sowohl stationär als auch ambulant eingesetzt. Kernpunkt dieser Therapie ist der bessere Zugang zur Emotionalität durch das Gestalterleben. Das Malen von Bildern oder das Gestalten mit Ton, aber auch das Basteln von Puppen, kann dabei helfen, sich von inneren Spannungen zu lösen. Dabei sollen innerpsychische Eindrücke und Prozesse sichtbar gemacht werden. Dadurch wird sowohl dem Patienten als auch dem Therapeuten die Möglichkeit eröffnet, sich dem Sichtbare gewordenen anzunähern, aber auch Distanz zu schaffen oder im Anblick des Offenbaren zu Verweilen, gerade so wie es die psychische Notwendigkeit diktiert. Damit wird klar, dass es bei der Gestaltungstherapie nicht um einen Schönheitswettbewerb handeln kann. Ein künstlerischer Wert wird nicht bestimmt, denn im Vordergrund steht der Prozess, das regelmässige Gestalten und der ständige aber persönliche, von der momentanen Gefühlslage beeinflusste Ausdruck. Als Voraussetzung für den Gestaltungsprozess gilt eine möglichst entspannte, angstfreie Atmosphäre, damit sich der Patient ganz auf sein eigenes Erleben und Handeln konzentrieren kann.

Unter Berücksichtigung der jeweiligen strukturellen Konstitution des Patienten, seiner Widerstände sowie der Übertragungs- und Gegenübertragungsphänomene, kann vom Therapeuten die Auseinandersetzung über das im Gestal-

tungsprozess sichtbar Gewordene gespiegelt werden. Auf diese Weise kann die psychische Befindlichkeit des Patienten durch eine Stützung des ICHs und die Bearbeitung unbewusster Konfliktstoffe Änderung und Besserung erfahren.

Gerontologische Clown- und Puppentherapie

In der Clown- und Puppentherapie im gerontologischen Bereich wird zwischen zwei therapeutischen Ansätzen unterschieden. Auf der einen Seite steht die Psychotherapie und auf der anderen Seite der Einsatz von Puppen bei altersdementen Patienten und Menschen, die an Alzheimer erkrankt sind.

In der Psychotherapie kommt es durch den Einsatz von Puppen beim Patienten zum Übertragungsgeschehen, was zur Regression führt. In den Therapiesitzungen werden die Puppen von den Patienten selbst hergestellt. Dabei drücken sie ihre momentane Befindlichkeit aus. Der Symbolisierungsprozess beim therapeutischen Werken spielt deshalb eine wichtige Rolle. Die Puppentherapie ist folglich auch bei Depressionen einsetzbar. Dass Therapien überhaupt notwendig sind, zeigt die hohe Zahl an älteren Menschen, die an Depressionen erkrankt sind: 25 bis 30% der über 65-Jährigen leiden an behandlungsbedürftigen psychischen Erkrankungen.¹

Bei Altersdementen und Alzheimer wird – oft in Einzeltherapie – mit fertigen Puppen gearbeitet, sogenannten Schosspuppen oder Kumquatsclowns. Die Selbständigkeit der Patienten wird dabei gefördert. Eine Regression ist nicht indiziert. Die Puppentherapie kann bei Alzheimerpatienten und von Demenz betroffenen Menschen eine deutliche Verbesserung der Lebensqualität bedeuten.

Gemeinsam ist beiden Ansätzen, dass die Puppen als sogenanntes Übergangsobjekt fungieren. Dies analog zur Puppe, dem Teddybären oder irgendeinem Plüschtier, die den Kindern während des ersten Ablöseprozesses von der Mutter als Ersatz angeboten werden. Die Puppentherapie knüpft genau da an. Die in der Kindheit gespeicherten intensiven Erinnerungen an diese Puppen, bringt bei älteren Erwachsenen und Hochbetagten die gespeicherte Kindheit zurück. Damit wird der Patient in ein emotionales Umfeld geführt, das es ihm ermöglicht, eine lahmgelegte Kommunikation in Gang zu bringen, indem er sich durch und über die Puppe äussert, und zwar so, wie er es in der Kindheit getan hat.

Ich-Stützung durch Gestaltungstherapie

Gestaltungstherapien haben eine ganze Reihe von Vorteilen im Bereich der ICH-Stärkung und ICH-Stützung bei älteren Menschen:²

1. Sie knüpfen an Arbeitsweisen an, die während der frühen Kindheit wichtig waren und damals vielleicht vom Umfeld mehr oder weniger gefördert oder behindert wurden.
2. Durch die non- bzw. averbale Ausdrucks- und Kommunikationsmöglichkeiten werden präverbale Inhalte auf Erlebnisebene erreicht.
3. Durch den Spielerischen Zugang werden vorzugsweise positive Möglichkeiten angesprochen und es wird weniger auf die neurotischen Fehlhaltungen und Mangelfunktionen zentriert.
4. Über das Hören und Sehen hinaus werden weitere Sinne wie Spüren, Körpererleben, Riechen oder Schmecken in die Arbeit einbezogen.

¹ Kortus, Rainer/Wolfersdorf, Manfred, Umgang mit depressiven älteren Patienten, In: Hirsch, R.D., et al., Gerontopsychiatrie im Wandel, vom Defizit zur Kompetenz, Melsungen 1995. S. 183.

² Frantzke, E., Zuviel des Guten, zu wenig des Nötigen?, Bern 1991. S. 149f.

5. Das Erleben und Handeln findet auf einem spielerischen Probierfeld statt, wodurch ein Aufsuchen der Angstorte eher möglich ist und schwerwiegende Konsequenzen, die auf Realitätsebene eintreffen könnten, vorerst vermieden werden.
6. Durch den zeitlichen Wegfall von verbalen Erklärungen, Deutungen und Konfrontationen entsteht weniger leicht ein unnötiger Widerstand, der die Behandlung behindert.
7. Die kreativen Aktivitäten sind weniger Rationalisierungs- und Intellektualisierungstendenzen ausgesetzt wie die Sprache.
8. Durch die eigenen Aussagen auf bildhafter, spielerischer, allegorischer bis symbolhafter Ebene werden sowohl narzisstische Kränkungen vermindert als auch Loyalitäten gegenüber Beziehungspersonen geschont sowie Kollisionen mit neurotischen Idealen und Ideologien vorerst vermindert.
9. Im Rahmen gestalterischer, kreativer Arbeitsweisen sind häufig stützende, das Lernen und/oder Üben begünstigende Elemente leicht mit Einsichtvermittlung (auf realer und tiefenpsychologischer Ebene zu kombinieren).

Bei all den Vorteilen von gestalterischen Therapien sollte nicht vergessen werden, dass sie auch Nachteile beinhalten können. «Die grössten Schwierigkeiten und Überforderungen der Klienten und Patienten sind dann zu erwarten, wenn der Therapeut von seiner eigenen Arbeitsweise so fasziniert ist, dass er allzu enthusiastisch und ohne Beachtung von Indikationskriterien und Risikofaktoren unreflektiert Prozesse in Gang setzt.»³

Humor in der Therapie

Ein vermehrt in die Behandlung einbezogenes Gebiet ist der Humor. Lachen ist gesund und nicht erst seit heute. Diesen Ansatz greift auch die Puppentherapie auf, wenn sie zum Beispiel mit der Clownpuppe arbeitet. Der Clown funktioniert als Spiegel, der die menschlichen Schwächen wiedergibt. Der Betrachter kann sein eigenes Unvermögen gegenüber einem noch grösseren des Clowns eingestehen, und wird im Lachen die eigenen Schwächen und Fehler aus der krankmachenden Verdrängung befreien und nach und nach integrieren. Dadurch wird der Heilungsprozess eingeleitet. Dennoch: «Oberflächlicher Pauschalhumor funktioniert längerfristig schlecht in Therapiesettings der Chronischen Langzeitbehandlung», gibt Mari-

anne Feder zu bedenken. Clownpuppen und Humoresken sind etwas Einmaliges in der Therapiebeziehung und sollen als solches zum Ausdruck kommen. Nicht jeder spricht automatisch auf diese Art der Therapie an. In jedem Fall sind die Clownpuppen eine ideale Ergänzung zur übrigen Biographiearbeit. Dem Patienten einfach eine Puppe in die Hand zu drücken und ihn ohne Reflexion mit Puppen spielen zu lassen, wäre verfehlt. Das Geheimnis des erfolgreichen Clowns besteht für den Clown und Autor, Johannes Galli⁴, im «Scheitern». Es sei tragisch, dass gerade diese Eigenschaft das Lustige am Clown ausmache. Am Ende scheitern wir gemäss Galli aber alle, dann nämlich, wenn wir sterben müssen. Und dies steht den älteren Menschen meist nahe bevor.

Derzeit gibt es nur wenige Erfahrungen inwieweit die Puppentherapie aber auch die Gestaltungstherapie älteren Menschen bei der Bewältigung psychischer Schwierigkeiten helfen kann. Da der Psychotherapie aber daran gelegen ist, bei alten Menschen die ICH-Stärke, die Kreativität, die soziale Kompetenz zu steigern, wird sie kaum darum herkommen in Zukunft die Gestaltungstherapie und mit ihr die Puppentherapie vermehrt in die Behandlungspraxis von Patienten einzubeziehen. ■

³ Ebd. S. 150.

⁴ Galli, J., Die Lust am Scheitern. Galli Verlag.

Weiterbildung

Das Management für den hauswirtschaftlichen Sektor in Heimen und Betrieben kann gelernt werden.

Besuchen Sie den speziell darauf ausgerichteten Jahreskurs an der Schule für Haushalt und Lebensgestaltung in Zürich.

Kursinhalt:

Personalführung

Psychologische Aspekte der Mitarbeiterführung
Zusammenarbeit im Betrieb

Personal-Administration

Betriebsführung im Verpflegungsbereich

Organisation, Einkauf, Vorratshaltung, Lagerkontrolle,
Hygiene, Menüplanung, Kalkulation, Apparate, Geräte

Betriebsführung im hauswirtschaftlichen Bereich

Wäscheversorgung, Hausdienst, Organisation, Planung,
Instruktion, Ökologie

Dauer:

5. März 1999 bis 14. Januar 2000,
jeweils Freitag, 9.00 bis 15.45 Uhr,
Schulferien ausgenommen.
Insgesamt 33 Kurstage à 6½ Lektionen

Ort:

Schule für Haushalt und Lebensgestaltung
Schulhaus Wipkingen, Wipkingerplatz 4, 8037 Zürich

Kursgeld:

zivilrechtlicher Wohnsitz
Stadt Zürich Fr. 1080.–
Kanton Zürich Fr. 1620.–
ausserkantonale Fr. 2160.–
zusätzl. Material zirka Fr. 150.–

Zulassungsbedingungen:

Fachausweis als Haushaltlehrer/in, Bäuerin, Hauspfleger/in,
Praxis im Grosshaushalt bzw. unmittelbar vorgesehen.

Für Interessierte ohne Ausweis: mehrjährige Betriebs-
erfahrung in verantwortlicher Stellung.

Anmeldungen/Anmeldeformular:

bis spätestens 15. Januar 1999 an
Schule für Haushalt und Lebensgestaltung
Wipkingerplatz 4, 8037 Zürich
Telefon 01/446 43 09/23, Fax 01/446 43 50

BVHL Berufsverband Haushaltleiterinnen und Haushaltleiter
SLFV Schweiz. Landfrauenverband
SVH Schweiz. Verband der Hauspflegerinnen